

transcript

Folge 1: Unser Podcast geht an den Start!

00:00:07

Sarah: Willkommen zu linkspod, dem Podcast der Linksfraktion Köln. Ich bin Sarah Niknamtavin und freue mich, dass ihr eingeschaltet habt. In diesem Podcast befassen wir uns mit allem rund um die Themen und Kommunalpolitik. Mein Wunsch ist es, euch die Ratspolitik näher zu bringen. Dazu treffe ich verschiedene Menschen aus Politik und Stadtgesellschaft. Ich wünsche euch viel Spaß beim Zuhören. Vielleicht bekommt ihr ja selbst Lust, euch zu engagieren und mit zu gestalten.

00:00:43

Sarah: Hallo, liebe Leute, ich freue mich, dass ihr eingeschaltet seid. Mein Name ist Sarah. Ich bin 24 Jahre alt und Ratsmitglied bei den Linken. Mein heutiger Gast ist Michael Weisenstein, der sich jetzt auch mal kurz selber vorstellt.

00:00:57

Michael: Ja, hallo, mein Name ist Michael. Ich bin 54 Jahre alt und freue mich, dass ihr heute zuhört, und freue mich ja, dass ich von Sarah zu diesem Gespräch heute eingeladen worden bin, und bin mal sehr gespannt, was passiert.

00:01:13

Sarah: Mhm, erzähl doch mal, was sind so deine Themen, die du in der Fraktion bearbeitest?

00:01:20

Michael: Ach, das ist eigentlich relativ bunt gemischt. Wir sind ja sechs Leute und haben schon so ein bisschen den Anspruch, dass jeder weiß, was die anderen machen. Aber wenn du jetzt so ein bisschen nach meinen Schwerpunkten fragst, würde ich das so definieren, dass ich mich hauptsächlich um die Wohnungspolitik kümmere und so ein bisschen mit um die Verkehrspolitik und Liegenschaftspolitik, wobei das eine relativ trockene Materie ist mit der Liegenschaftspolitik. Da gibt es, glaube ich, nicht so viel darüber zu sagen. Aber die Wohnungspolitik, das interessiert schon viele Leute, weil halt viele auch ja von der schwierigen Wohnungssituation in Köln betroffen sind.

00:02:05

Sarah: Ich muss sagen, ich weiß ehrlicherweise gar nicht, was Liegenschaftspolitik ist. Kannst du das vielleicht kurz mal erklären?

00:02:13

Michael: Ja, Liegenschaftspolitik müsst ihr euch so vorstellen, dass die Stadt ja auf das Stadtgebiet verteilt verschiedene Flächen besitzt, das heißt, die Stadt Köln ist Eigentümerin von leeren Flächen von bebauten Flächen, teilweise von Häusern, und diese Liegenschaften müssen verwaltet werden. Leider werden sie auch zu oft verkauft. Wir sind der Auffassung, dass man das eigentlich nicht tun sollte, sondern wenn man was besitzt, wenn man Land besitzt, sollte man es behalten, dass es wichtig für junge Leute und für die zukünftigen Generationen. Ja, und der Liegenschaftsausschuss beschäftigt sich halt mit der Frage, was wird verkauft und was wird auch manchmal angekauft, um auf einem bestimmten Gebiet irgendein Projekt zu verwirklichen, wo eine Ecke fehlt, wo die Hälfte fehlt an Fläche. Damit beschäftigt sich die Liegenschaftspolitik.

transcript

00:03:22

Sarah: Okay, also, Liegenschaften sind Flächen, die man besitzt. Kurz gesagt.

00:03:27

Michael: Flächen oder auch Immobilien.

00:03:31

Sarah: Besitzt du selber solche?

00:03:33

Michael: Nein.

00:03:33

Sarah: Würdest du gerne?

00:03:38

Michael: Also nein, eigentlich nicht. Also ich wohne zur Miete und bin da eigentlich ganz zufrieden mit. Aber man muss natürlich dazu sagen, dass die Wohnungssituation ja mittlerweile so prekär und schwierig ist, dass es natürlich auch schon ein beruhigender Faktor wäre, wenn ich mir vor 20 Jahren eine Eigentumswohnung gekauft hätte. Aber dazu ist es jetzt zu spät. In meinem Alter kriegst du keinen Kredit mehr über 30 Jahre.

00:04:08

Sarah: Mhm, ja, gerade auch junge Leute leiden ja total unter der Wohnungssituation in Köln. Es stehen ja auch viele, viele Wohnungen frei, und heutzutage kommt man ja kaum mehr an eine Wohnung ran. Außer durch Bekannte und Freunde. Aber sonst ist es eigentlich unmöglich. Wie viel Wohnraum steht den frei in Köln? Weißt du das ungefähr?

00:04:41

Michael: Das ist nicht ganz einfach zu sagen. Also was ich sagen kann, wenn wir uns die GAG angucken, also die größte Vermieterin in Köln mit Roundabout 46 bis 47000 Wohnungen, da gibt es so gut wie keinen Leerstand. Also da ist der Leerstand zu vernachlässigen, der liegt unter einem Prozent, und den gibt es auch nur aus technischen Gründen, weil halt Wohnungen saniert werden müssen oder weil es eine Pause gibt zwischen zwei Mieterinnen. Was den Leerstand angeht, im Privatsektor ist das kaum zu vergleichen. Also es ist ja so, wenn jemand seine Wohnung, wenn der Vermieter seine Wohnung über einen längeren Zeitraum leerstehen lässt, dann ist das eine Ordnungswidrigkeit, und es wird auch bestraft mit einem Ordnungsgeld in nicht unwesentlicher Höhe. Voraussetzung ist natürlich, dass es die Stadt mitkriegt, und das ist das Problem.

00:05:54

Sarah: Aber warum sollte sie das nicht mitkriegen, wenn mitten in der Innenstadt so Wohnung freistehen?

00:05:59

Michael: Na ja, sie brauchen Hinweise, weil die Stadt keine Leute hat, die durch die Stadt laufen und gucken, wo fehlt ein Klingelschild, oder wo ist ein Fensterladen schon seit Monaten runter gezogen. Da braucht es die Mitarbeit von Nachbarn, die halt tatsächlich der Stadt sagen, hier, da ist eine Wohnung, da habe ich den Verdacht, die steht schon lange leer. Dann wird das Wohnungsamt auch aktiv. Aber das passiert viel zu selten, und es wird auch keine keine Tabelle darüber geführt, welche Wohnungen tatsächlich leer stehen, sondern es

transcript

ist immer eine einzelne Sache. Wenn irgendwo was ist, dann probiert die Stadt, den Menschen dazu zu bewegen, diese Wohnung entweder Instand zu setzen, fertig zu bauen, neu zu vermieten.

00:06:55

Sarah: Also, du rätst den Leuten dann einfach, dass, wenn sie irgendwo leerstehenden Wohnraum sehen, dass sie sich dann einfach an die Stadt wenden und über darüber berichten.

00:07:10

Michael: Grundsätzlich: ja.

00:07:11

Sarah: Auch, dass sie die Häuser besetzen?

00:07:15

Michael: Naja, die Hausbesetzungen also, jetzt muss man unterscheiden. Also ich glaube, man muss unterscheiden, ob man jetzt über ein komplett leerstehendes Haus spricht, oder ob wir über einzelne Wohnungen in einem Gebäude sprechen, einem Haus sprechen. Also, die Besetzung von einzelnen Wohnungen in einem Haus halte ich für relativ kompliziert. Das wird selten gehen. Aber wir haben ja diese Beispiele der Häuser der russischen Föderation, die ja immer wieder mal kurzzeitig besetzt werden. Immer noch, weil die ja seit vielen Jahren leer stehen, und da die Gesetzeslage nochmal komplizierter ist, als das bei einem normalen Lehrstand ist, weil das diese Wohnungen einem Staat gehören und dass auch exterritoriales Gebiet ist. Also alles kompliziert, da wirklich was dran zu machen, vielleicht einen Satz noch, da will die Stadt jetzt was machen, dass dieser Leerstand überwunden wird mit einer Änderung des Bebauungsplanes, sagt aber selbst, das wird mindestens zehn Jahre dauern, bis sich dann in der Realität was ändern. Das ist schon echt frustrierend!

00:08:42

Sarah: Ja, dann ist vielleicht ein Haus zu besetzen, doch eher die schnellere Methode, an Wohnraum in Köln zu kommen.

00:08:52

Michael: Das ist mit Sicherheit eine Methode.

00:09:00

Sarah: Man kann es verstehen.

00:09:02

Michael: Ja, ein Beispiel aus jüngerer Vergangenheit, die Hausbesetzungen in der Marktstraße, die dummerweise und unnützerweise geräumt worden sind. Dann, in Kalk gibt es jetzt ja mehr oder weniger auch eine Besetzung.

00:09:21

Sarah: Was ist da los gewesen? Kannst du das kurz erklären?

00:09:24

Michael: Das war oder ist ein Obdachlosenzentrum. Ich nenne es mal ein selbstverwaltetes Obdachlosenzentrum, wo also jetzt nicht der Stadt oder die Kirche oder sonst ein sozial engagierter Mensch hingeht und sagt, so, ich mache jetzt mal ein schönes Projekt für Obdachlose, sondern das ist halt tatsächlich von unten entstanden, indem Leute, die auf der

transcript

Straße gelebt haben, ein altes Gebäude in der Südstadt in der Nähe vom Großmarkt besetzt haben und da über mehrere Monate halt selbstverwaltet gelebt haben, bis es die Stadt nicht mehr geduldet und hat die Räumung veranlasst hat. Und jetzt sind die Leute vom OMZ auf der Straße zwischen Deutz und Kalk in der Nähe von der KölnMesse, und das finde ich eigentlich ein sehr interessantes Projekt, weil es halt eben eins ist, was nicht von oben oder von der Sozialverwaltung erfunden wurde, sondern ja von den betroffenen Leuten selbst initiiert wurde, und auch jetzt selbst verwaltet fortbesteht.

00:10:43

Sarah: Mega gut! Mega gut! Wirklich ja, so viel zur Wohnungspolitik.

00:10:58

Sarah: Vielleicht nochmal für die Hörer, um mal auf die Grundlagen deiner politischen Arbeit zurückzukommen, oder wer du eigentlich bist. Wie bist du überhaupt zu den Linken gekommen, wenn man jetzt ganz, ganz weit zurückgeht? Warum hast du dich für DIE LINKE entschieden?

00:11:14

Michael: Ja, dazu muss ich vielleicht sagen, dass ich grundsätzlich schon immer ein politisch interessierter Mensch gewesen bin. Das hat bei mir relativ früh angefangen. Ich war mal das jüngste Mitglied der SPD im ganzen Land Rheinland-Pfalz. Also, ich bin mit 14 in die SPD eingetreten.

00:11:40

Sarah: Im ganzen Land?

00:11:41

Michael: Ja, ja, wobei man natürlich dazu sagen muss, Rheinland-Pfalz ist nicht so groß wie Nordrhein-Westfalen, aber ich war der jüngste, tatsächlich, und ja, war dann jahrelang in der SPD. Und da hat sich aber immer mehr Distanz zu dieser Partei aufgebaut, die dann darin gipfelte, es war 1994, da gab es eine für mich nicht hinnehmbare Gesetzesänderung im Asylrecht. Das heißt also, bis dato gab es ja in der Bundesrepublik ein uneingeschränktes Asylrecht, und das wurde auch mit Stimmen der SPD abgeschafft, und da hatten wir als Jusos eine Demo in Bonn gemacht, vor dem Erich-Ollenhauer-Haus. Dann standen wir also vor der Parteizentrale der SPD, und davor stand dann die Polizei und hat die eigene Jugendorganisation von diesem Haus sozusagen abgeschirmt. Und das war für mich der Punkt, wo ich gesagt habe, nein, das kann nicht mehr meine Partei sein, und dann habe ich vielleicht ein halbes Jahr, drei viertel Jahr überlegt und bin dann damals zur PDS gegangen.

00:13:20

Michael: Also, für mich ist es eigentlich normal, in einer politischen Partei zu sein. Ich könnte mir nicht vorstellen, nicht in einer politischen Partei zu sein, und ich finde grundsätzlich die Positionen, für Frieden, Gerechtigkeit und Umweltschutz zu streiten, richtig und sehe diese Punkte in der LINKEN am ehesten verankert, wobei Parteipolitik natürlich auch immer Kompromiss ist. Also, es wird keine Partei geben, mit der ich 100 Prozent zufrieden bin. Das würde mich allerdings auch wundern, wenn das bei dir so wäre.

00:14:04

Sarah: Mhm, ja klar, also das ist ja kein Spiegelbild eines selbst. Die Partei, in der man ist. Was hast du denn von den Linken gehalten oder von der PDS, bevor du da reingegangen

transcript

bist, als du noch bei der SPD warst und von deren Existenz wusstest? Dachtest du, okay, das sind die Extremen, mit denen wir nichts zu tun haben, oder hast du von Anfang an schon mit denen sympathisiert? Was waren so deine Gedanken zu der Partei?

00:14:41

Michael: Also, klar waren diese Gedanken von Sympathie gezeichnet, sonst wäre ich nicht Mitglied geworden, und ich habe das ja angedeutet. Es gab schon viele Zweifel an der SPD. Es gab die eine oder andere Wahl, wo ich noch SPD Mitglied war, aber schon PDS gewählt habe. Ein Ansatz von vielen Leuten auch in der SPD ist gewesen, wir gehen in die SPD, um sie nach links zu rücken, und es schien mir, an dem Tag hat sich diese Hoffnung zerschlagen. Ich bin deswegen der Auffassung, dass das nicht funktioniert und dass es, dass die Gesellschaft insgesamt Impulse, von links braucht.

00:15:45

Sarah: Also, es ist einfach vergeudete Mühe, seine ganze Kraft und Energie in eine Partei zu stecken, um sie linker zu machen, soll man einfach direkt in eine existierende linke Partei gehen, weil es in der Regel in der Realität ist so aussieht, dass man einfach in der Unterzahl ist, was die Gestaltung nach links anbelangt? Bei eher konservativen bürgerlichen Parteien?

00:16:13

Michael: Also grundsätzlich würde ich die SPD nicht als konservative, bürgerliche Partei bezeichnen...

00:16:24

Michael: Es geht um Parteien generell, aber man muss, glaube ich schon sehen, dass die LINKE und die SPD aus dem gleichen Holz geschnitzt sind. Wenn man das historisch betrachtet. Ich glaube schon, dass beide Parteien grundsätzlich die Frage von sozialer Gerechtigkeit und Arbeitnehmerinneninteressen im Fokus haben. Und bei der SPD ist es so, dass sich leider das Kräfteverhältnis in diesen Fragen ungünstig entwickelt hat, also zuletzt ganz deutlich, durch Schröder, aber zuvor auch schon durch Helmut Schmidt. Und es sieht ja nun auch so aus, dass insbesondere in der Friedens- oder muss man vielleicht sogar Kriegspolitik sagen, es in der SPD da immer weiter Richtung reaktionär geht. Also glaube ich, dass die Kräfteverhältnisse in der SPD momentan nicht so sind, dass der interne Druck die Partei tatsächlich nach links bringt, und deswegen müssen wir als LINKE das tun, wobei wir da momentan ja auch totale Schwierigkeiten mit haben. Aber das sehe ich schon als eine wichtige Aufgabe der LINKEN an, du wirst gesellschaftliche Veränderungen nur dann erreichen, wenn es dir gelingt, auch die großen Parteien, zum Teil die Grünen, hauptsächlich die SPD, von links unter Druck zu setzen, damit sich in der Gesellschaft real was tun kann.

00:18:18

Sarah: Ja, schön gesagt, jetzt haben wir so viel Gutes über die LINKE mitbekommen. Was ist denn eine Sache, die dich richtig richtig nervt an der Partei, in der wir beide sind? Jetzt ganz ehrlich sein, das hören nur ein paar Menschen.

00:18:34

Michael: Dass darf ruhig jeder hören, es sind ja keine persönlichen Fehden, die ich da austrage oder austragen möchte. Also was mir an der LINKEN stinkt, ist, dass es zu vielen internen Streit gibt, und dass die Möglichkeiten, die auf der Straße liegen dadurch überhaupt nicht genutzt werden. Also ich glaube, der Krieg, die sozialen Verwerfungen und

transcript

auch die Umweltzerstörung, das sind alles Themen, die wir eigentlich total gut aufgreifen könnten, weil wir in der Frage der Ökologie eine grüne Konkurrenz haben, die momentan, ja, wie soll ich das beschreiben? Also die ihre Prinzipien teilweise aufgibt, die orientierungslos in der Klimafrage agiert, und weil wir eine SPD haben, die von ihren friedenspolitischen Themen immer stärker abweicht, auch von den sozialen Fragen total abweicht, dass wären Dinge für uns, die liegen für uns auf die Straße, und uns gelingt es nicht, sie aufzugreifen und zu transportieren.

00:19:54

Sarah: Aber warum dann nicht? Weil wenn du das so darstellst, klingt das so als sei die LINKE für die einzig wählbare Partei, weil sie einfach für all diese Ideen ist, die andere Parteien irgendwann im Laufe von Legislaturen einfach verraten. Aber warum ist die LINKE dann so wackelig? Es ist ja auch schon so, dass für die nächsten Bundestagswahl schon gemunkelt wird, dass sie wahrscheinlich gar nicht erst reinkommen wird. Es muss ja Gründe haben, oder was sind die Gründe, die du siehst, die dazu führen, dass die LINKE gerade scheitert? Nur die internen Streitereien? Oder gibt es da noch mehr?

00:20:43

Michael: Also, wir haben ja die Situation, dass unsere Bundestagsfraktion seit 2017 meiner Meinung nach nicht mehr richtig liefert, und das ist jetzt schon eine ganze Ecke. Wir haben jetzt 2023, das sind fünfeinhalb bis sechs Jahre, und ich glaube, dass das an dem internen Streit liegt. Wir haben die Situation, dass wir meiner Meinung nach viel zu lange einen, ja, wie nenne ich das jetzt, einen Konsens haben in der Bundestagsfraktion, dass die führenden Köpfe um Sarah Wagenknecht und um da Dietmar Bartsch irgendwo vereinbart haben, dass sie sich nicht gegenseitig bekämpfen. Das heißt aber auch, dass bestimmte Themen nicht ausdiskutiert und transportiert werden, und das kannst vielleicht mal ein halbes Jahr machen, das kannst du mal ein Jahr machen, aber das kannst du nicht über Legislaturperioden hinweg machen, weil es dann einfach nicht mehr gelingt, eine glaubhafte Linie und auch eine eindeutige Linie nach außen hin zu vertreten. Das ist ein ganz wesentlicher Punkt, und ich bin mir nicht sicher, ob die Personalien, die wir auf Parteiebene an der Parteispitze haben, ob das tatsächlich immer diejenigen gewesen sind, die, ich nenne es jetzt mal, die besten waren, die wir haben.

00:22:34

Sarah: Hm!

00:22:34

Michael: Da habe ich Zweifel, dass das so ist.

00:22:39

Sarah: Es ist auf jeden Fall mega gut, selbstkritisch mit der eigenen Partei umzugehen. Ich finde es richtig wichtig. Es ist ätzend wenn Politikerinnen immer nur sagen, wie toll ihre eigene Partei ist, und dass die fehlerfrei ist, und dabei sieht man einfach in der Presse oder durch Medien, dass es eben nicht der Fall ist, dass da auch vieles, vieles falsch läuft, und da ist es auch wichtig, einfach Kritik ausüben zu können und auch einstecken zu können.

00:23:15

Michael: Du bist ja mit Abstand die Jüngste bei uns in der Fraktion und auch das jüngste Ratsmitglied von allen 91 Ratsmitgliedern. Wenn man die Leute sich so anguckt, würde man

transcript

sagen, die meisten sind doppelt bis dreimal so alt wie du. Wie ist das für dich so, wenn du so in den Ratssaal gehst oder in die Fraktion kommst, und triffst in der Regel niemanden aus deiner Generation?

00:23:51

Sarah: Ja, schlecht" Also, es ist ja wirklich ein Armutszeugnis, würde ich sagen, auch in der eigenen Fraktion, aber natürlich auch im Rat, dass ich mit 24 Jahren die Jüngste bin. Ja, also meiner Meinung nach sollten der Stadtrat oder generell Parlamente ja immer ein Abbild der Gesellschaft sein, und wir haben so viele Leute, die mit 18 schon Abi machen oder mit 19 schon politisiert sind und fest im Leben stehen, und die werden gar nicht richtig repräsentiert, durch den Rat oder durch Parlamente generell, und das finde ich halt sehr, sehr schade.. Vor allem zu Fragen wie Schulpolitik oder der Kulturszene sind einfach die Meinungen von jungen Menschen sehr, sehr wichtig, und sie sollten auch die Möglichkeit haben, die Stadt zu beeinflussen.

00:24:52

Sarah: Ob das jetzt daran liegt, dass sich einfach nicht genug junge Menschen für Politik interessieren oder sich darin engagieren, sodass die irgendwann gewählt werden, oder ob es daran liegt, dass Parteien junge Menschen in dem Maße nicht abholen und ihnen keine Chance geben, aktiv zu werden, auch auf Posten aktiv zu werden, das weiß ich jetzt nicht. Ich setze mich auf jeden Fall dafür ein, dass mehr junge Menschen sich rantasten an Politik, weil es ist auf jeden Fall ja nicht so schwer, wie man denkt, und man kann auf jeden Fall alles lernen und sich langsam rantasten. Und ansonsten würde ich auch jeder Fraktion und ihrer Partei raten oder empfehlen, dass die mehr an junge Menschen rangehen und sie mit reinholen, dass nicht immer wieder die gleichen alten Rentner wieder und wieder für Posten für den Rat, für den Landtag, für den Bundestag kandidieren. Weil das kann es wirklich nicht sein!

00:26:00

Sarah: Ich möchte mehr Schüler haben im Parlament, ich möchte mehr Studierende haben, ich möchte mehr Arbeitslose haben und nicht nur Selbstständige und Rentnerin. Aber klar also, natürlich ist man sehr aufgeregt, wenn man so jung ist und dann das erste mal reden muss vor all diesen Leuten, die so viel älter sind als man selbst, und so viel mehr Lebenserfahrung haben. Ich kam ja aus den sozialen Bewegungen wie UNICEF und Umweltbewegungen wie Green Peace, und da spricht man ja auch vor Menschen auf Demos. Aber es ist nochmal was anderes, vor nem Parlament auf so einem Podest zu stehen, zu diesen ganzen Leuten zu reden, die so viel älter sind als man selbst. Aber am Anfang ist es ja auch so, dass man durch die Reden, die man hört, auch oft den Eindruck bekommt, dass sie ihre Nase ganz oben haben und sehr herablassend sind, und da traut man sich, glaub ich, nicht so sehr, dann aus sich rauszukommen. Aber je öfter

00:27:09

Sarah: man da ist, und wenn man die Leute dann auch richtig kennenlernt auf diesen ganzen Empfängen und so nach der Ratssitzung, oder dazwischen in den Pausen, dann lernt man fraktionsübergreifend auch Menschen kennen. Dann merkst du eigentlich, dass es auch einfach nur Menschen sind, und das die auch irgendwie angefangen haben und auch nicht super perfekt sind, und das ist, glaube ich, sehr wichtig zu wissen, dass man Fehler machen darf. Wenn man dafür irgendwie verurteilt wird, dafür Fehler zu machen, dann sollte man

transcript

einfach darüber stehen und sagen, juckt mich nicht, ich darf Fehler machen! Ich bin auch nur ein Mensch, und man wächst auf jeden Fall dran.

00:27:50

Michael: Wie sehen das denn so die Leute in deinem Umfeld, also Freundinnen, Freunde in deinem Alter, dass du im Rat bist, dass du in so einer kommunalen Vertretung bist, die ja ein bisschen trocken und verstaubt vielleicht dann nach außen wirkt?

00:28:10

Sarah: Ich glaube, sie wirkt gar nicht von außen so trocken und verstaubt. Ich glaube, die meisten Leute wissen einfach nicht, was der Stadtrat genau macht. Also die können sich nicht so viel darunter vorstellen, und ich glaube, meine Freunde finden das ganz cool. Ich muss ehrlich sagen, ich unterhalte mich jetzt nicht so oft mit denen darüber. Also die wissen, meine engsten Freunde wissen auf jeden Fall, dass ich im Stadtrat bin. Ich laufe nicht rum, wenn ich zum Beispiel in Bars bin, und sage jeder Person, die mich fragt, was ich mache, dass ich Politik mache im Stadtrat, weil das müssen sie einfach nicht alle wissen. Man sollte generell nicht damit angeben, weil es nichts ist, womit man überhaupt angeben kann. Aber, ich finde immer, ab dem Zeitpunkt, wo du sagst, das so Ratsmitglied bist, bist du ja eine Person des öffentlichen Lebens, und da kann man ja, da muss man einfach ein bisschen aufpassen, was man dann alles sagt. Danach ist man nicht mehr so komplett frei in seinem Tun und Handeln, vor allem im Nachtleben. Beispielsweise aber meine Freunde, die sind meistens auch eher politisiert. Ich schleppe die dann auch immer mit auf Demos, auch wenn sie manchmal gerne ausschlafen wollen. Ich weiß auch nicht, warum alle Demos immer früh morgens sind. Ich plädiere sehr dafür, dass Demos auch mal nachmittags oder abends sind. Aber ja, also, ich finde es sehr wichtig, dass mein Freundeskreis politisiert ist und politisch ist. Ich finde es sehr wichtig, dass sie sich auch engagieren, vor allem bei so grundsätzlichen Sachen wie Menschenrechte, gegen rechts, oder für Umweltthemen.

00:29:57

Michael: Bringst du deine Themen in der Fraktion und im Rat ein, wenn du jetzt Menschenrechte sagst, Umweltpolitik zum Beispiel, glaubst du, dass du diese Themen gut genug unterkriegst, in der Fraktion und im Stadtrat?

00:30:14

Sarah: Ich glaube noch nicht. Also ich glaube, ich könnte noch viel mehr machen, und ich habe auch noch vor, viel mehr zu machen zu diesen Themen, vor allem bin ich ja im Integrationsrat und im Gleichstellungsausschuss. Zu migrationspolitischen Themen oder zu gleichstellungspolitischen Themen, dass ich da einfach mehr mache, also eigene Anträge und so einbringe, eigene Ideen habe für Anträge. Bisher war das so, in letzter Zeit oder generell, seit ich im Rat bin, dass ich halt viel beobachtet habe, viel versucht habe zu lernen, zu wissen, okay, wie sind überhaupt die Abläufe in den Ausschüssen oder wie funktioniert die Ratssitzung und so weiter und so fort. Aber so langsam, würde ich sagen, wird es auch mal Zeit, dass ich meine eigenen Ideen voranbringe.

00:30:58

Sarah: Es ist natürlich aber trotzdem frustrierend, in der Opposition zu sein, weil egal, wie gut deine Idee ist, es besteht auf jeden Fall eine große Chance, dass man das nicht durchkriegt oder zumindest nicht unter eigener Partei durchkriegt. Trotzdem ist es natürlich

transcript

wichtig, sowohl auf der Straße eigene Themen voranzubringen, so wie auch im Rat. Ich finde ja auch, die meist unterschätzte Gefahr, die man gerade überhaupt hat, ist der Klimawandel und die Gefahr, die von rechts ausgeht, und da muss auf jeden Fall viel, viel mehr getan werden.

00:31:43

Sarah: Aber wie sieht es bei dir aus? Wie würdest du sagen, was können Kölner Bürgerinnen selbst tun, um politisch aktiv zu werden, und wie? Welche Kritikpunkte hast du an der Ratsarbeit, und was findest du besonders toll? Was macht der Rat überhaupt? Vielleicht kannst du ganz kurz darauf eingehen, was macht der Rat? Was ist gut am Rat, was ist schlecht am Rat, und was können Kölner Bürgerinnen selbst tun, um aktiv zu werden? Weil hätte ich so eine Einführung vielleicht mit 18 schon gehabt, wäre ich vielleicht viel früher in die Arbeit eingestiegen als mit 20 erst oder 21.

00:32:26

Michael: Also, was können die, ich fange mal hinten an, was können die Bürger tun? Also, ich glaube, da ist eigentlich die Kommune ein sehr gut geeigneter Platz, weil die Leute interessiert ja in der Regel schon, was direkt um um einen herum passiert, und da ist ja Kommunalpolitik oder das kommunalpolitische Handeln etwas sehr direktes. Also, wenn du auf Landes- oder Bundesebene gehst, dann beschäftigst du dich mit neuen Gesetzen, mit neuen Verordnungen und so weiter. Aber du beschäftigst dich nicht mit der Frage, entsteht jetzt in meiner Nachbarschaft ein Schwimmbad, eine Sporthalle oder ein Wohnblock?

00:33:13

Michael: Das finde ich schon sehr interessant, dass man sich da direkt einbringen kann, sowohl als Bürger als auch als Ratsmitglied. Das finde ich auch gut, und oft ist es ja so, dass du als Kommunalpolitikerin, als Kommunalpolitiker, von Bürgern oder von einem Zusammenschluss von Bürgern, von Initiativen angesprochen wirst, die sagen, das und das und das wollen wir, oder dies und das und jenes wollen wir eben nicht, und das finde ich eigentlich immer ganz interessant, das aufgreifen zu können und nach Möglichkeit dann in der Realität auch etwas für die Menschen zu erreichen.

00:33:57

Michael: Das finde ich das Spannende an der Kommunalpolitik. Ähm, ja, wofür ist der Rat zuständig? Der Rat ist zuständig dafür, darüber zu entscheiden, wofür in der Stadt das Geld ausgegeben wird. Welche Kultureinrichtungen es gibt, was für eine Schule gebaut wird, dafür ist er zuständig. Wo wird eine neue Wohnsiedlung gebaut, wo wird die nicht gebaut? Wo kommen ein Sportplatz hin? Wo kommt ein Friedhof hin? Was kann man auf dem Friedhof alles machen? Es ist eigentlich schon relativ viel, was der Rat macht. Der Nachteil ist, es vergeht häufig viel Zeit, bis man eine Idee hat, einen Beschluss fasst und der dann nachher in der realen Welt zu sehen ist. Also, das ist schon mal ein bisschen frustrierend. Das gilt insbesondere für so Projekte wie Straßenbahn oder sowas.

00:34:57

Sarah: Aber ist das nur auf kommunaler Ebene so, oder ist das generell so ein Ding von Politik, dass das alles immer lange dauert, wenn Beschlüsse gefasst werden? Oder ist das nur auf kommunaler Ebene so?

transcript

00:35:08

Michael: Ich glaube, dass das ein generelles Problem ist. Das glaube ich schon.

00:35:11

Sarah: Okay.

00:35:13

Michael: Ja, und was ich nicht gut finde an der Kommunalpolitik, sind die, wie ich meine, häufig viel zu langen Sitzungen, insbesondere die Stadtratssitzung, wenn die sechs, sieben, acht oder vielleicht auch mal zehn Stunden dauert. Das finde ich eigentlich schon ein bisschen ineffektiv. Wie da mit Zeit umgegangen wird, da könnte man vieles doch wirklich deutlich strafen.

00:35:47

Sarah: Allerletzte Frage jetzt, wie sähe für dich ein perfektes Köln aus?

00:35:54

Michael: In einem perfekten Köln gäbe es genug Kitaplätze, genug Gesamtschulplätze, genug preisgünstige Mietwohnungen, einen kostenlosen und funktionierenden ÖPNV, mehr Grünflächen, weniger Konsum im öffentlichen Raum, und Kultureinrichtungen, die niedrigschwellig anzusteuern sind in den einzelnen Stadtteilen.

00:36:32

Sarah: Das klingt auf jeden Fall nach einer lebenswerten Stadt. So langsam nähern wir uns jetzt dem Ende. Vielen Dank, dass du da warst. Michael. Ich habe noch eine Frage für dich oder beziehungsweise einen Auftrag an dich zum Abschluss. Was würdest du jetzt den Zuhörern dieses Podcasts, dieses Format jetzt auf den Weg mitgeben wollen, wenn sie das hören? Ein paar Worte einfach an die Hörerinnen, zu richten, darum würde ich dich bitten und dich dann auch verabschieden.

00:37:07

Michael: Ja, also was will ich den Leuten mitgeben? Das ist immer sehr hoch gegriffen, wenn man den Leuten etwas mitgeben will. Also mich würde es freuen, wenn der eine oder die andere, die jetzt zugehört hat, sich in den nächsten Tagen und Wochen mal mit Kommunalpolitik beschäftigt und mal mit offenen Ohren und Augen durch den Stadtteil geht und guckt, wo könnte was im argen liegen, und vielleicht was anstößt.

00:37:32

Sarah: Okay, super Schlusssatz. Habt ihr gehört, Leute: kommt in die Kommunalpolitik!